

cR

Centro
de Referência
Paulo Freire

**Este documento faz parte do acervo
do Centro de Referência Paulo Freire**

acervo.paulofreire.org



InstitutoPauloFreire

LA EDUCACIÓN POPULAR ESTÁ DE LUTO

En **Autoeducación** siempre le tuvimos a Paulo Freire un gran afecto y admiración. Lo conocimos con su larga barba, sus ojos curiosos escondidos tras las gafas y su sonrisa serena. Siempre nos pareció una de esas personas que nunca moriría, es decir, no concebíamos su muerte. Y de pronto de un ataque al corazón dejó de existir a comienzos de este mayo, allá en Sao Pablo (Brasil), en el Hospital «Albert Einstein». Murió a los 75 años, un poco lejos de su Recife querido, donde viera la primera luz del día; donde aprendiera a luchar contra la injusticia. Por eso, tal vez, dedicó estudios al derecho, pero abandonó esta profesión y optó por la de educador, otra manera también de hacer justicia y de luchar contra la dictadura. Esa dictadura que en 1964 lo persiguió y encarceló por sus ideales. Varias décadas vivió en el exilio dedicado a la alfabetización y a la educación popular. Así, publicó un libro «Pedagogía del oprimido»,

canto de esperanza y opción para trabajar por los oprimidos de América Latina.

Desde AE y el IPP damos nuestras condolencias a los familiares y colegas que comparten su camino.

*Autoeducación,
Lima (Peru) Mayo 1997*

Der Pädagoge Paulo Freire gestorben

Paulo Freire ist tot. Am 2. Mai starb der weltbekannte Pädagoge an den Folgen eines Herzinfarkts. Der römisch-katholische Christ trat für die ökumenische Bewegung ein und beeinflusste nachhaltig die Entwicklung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, insbesondere das Wirken der christlichen Basisgemeinschaften.

Paulo Freire wurde 1921 im Nordosten Brasiliens geboren. Er entwickelte zusammen mit seiner ersten Frau Elsa eine Alphabetisierungsmethode für Erwachsene, die ihn berühmt machte. In seinem Buch »Pädagogik der Unterdrückten« erklärt er, daß Bildung ein dialogischer Prozeß sein muß; »Bewußtmachung« ist zum Inbegriff seiner Pädagogik geworden.

Nach dem Staatsstreich in Brasilien bezeichneter die Militärregierung 1964 seine Methode als kommunistisch inspiriert und verhaftete Freire. Nach seiner Entlassung arbeitete er als Berater für das Bildungsministerium in Chile, bei der UNESCO und als Gastprofessor an der Harvard Universität und wurde

1970 Berater für Volksbildung im Büro für Bildungsfragen des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf. Eine Amnestie ermöglichte es ihm, 1980 in sein Heimatland zurückzukehren, wo er an der Universität von Campinas und an der Katholischen Universität von Sao Paulo lehrte. Freire stand der Arbeiterpartei nahe und wurde nach deren Sieg in den Kommunalwahlen in Sao Paulo Bildungsreferent der Stadt. Dort ist er im Alter von 75 Jahren gestorben. (du)

Der Überblick 2197

KURZPORTRÄT PAULO FREIRE

Geboren am 19.9.1921 in Recife (Nordosten Brasilien) unter dem Namen Paulo Reglus Neves Freire

1928 aufgrund der Weltwirtschaftskrise, Umzug mit der Familie nach Joboatao. Als Paulo Freire 13 Jahre alt war, starb der Vater und für eine ganze Reihe von Jahren regierte der Hunger in Paulo Freires Leben. »In der Schule konnte ich das Vierer-einmaleins nicht, kannte auch nicht die Hauptstadt Englands, ich kannte aber die Geographie des Hungers...« Mit großer Anstrengung gelang es ihm, ein Jurastudium zu absolvieren.

1944 Heirat mit Elza Maria Oliveira, einer Grundschullehrerin. Von ihr wurde er angeregt, sich intensiv mit erziehungswissenschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen.

1946 Arbeit als Lehrer für portugiesische Sprache in der Abteilung für Erziehung und Kultur im Sozialdienst der Industrie, später dort als Direktor für den Bundesstaat Pernambuco tätig.

1956 verließ Freire sein Amt im Sozialdienst der Industrie teils wegen Unstimmigkeiten mit der Unternehmensseite bezüglich seiner demokratischen Arbeitsmethode, teils weil ihm die Grenzen der assistenzialistischen Hilfe bewußt wurde.

1961 startete eine von Freire konzipierte Alphabetisierungskampagne in Brasilien auf nationaler Basis. Der damalige Präsident Goulart ordnete an, daß mit Freire's Methode in »20.000 Kulturzirkeln« 2 Millionen Erwachsene alphabetisiert werden sollten.

1964 Staatsstreich durch die Militärs, Freire mußte 75 Tage ins Gefängnis und dann ins Exil. In der Folgezeit arbeitete er u.a. 4 Jahre in Chile (Agrarministerium, Fortbildung für landlose Bauern) und ein Jahr an der Universität in Harvard (USA) als Gastprofessor.

1971 übernahm er beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf die Stelle als Berater für Bildungsfragen in den »Entwicklungsländern«. In dieser Zeit war er in vielen Ländern (spez. in Sao Tomé und Principe, Mozambik, Angola, Nicaragua) tätig.

1980 nach der Demokratisierung in Brasilien die Erlaubnis zur Rückkehr aus dem Exil. Dort Mitarbeit u.a. im Rahmen der Erzdiözese Sao Paulo (Kardinal Arns), an der Kath. Universität (PUC), sowie ab 1989 als Stadtrat für Erziehungsangelegenheiten in Sao Paulo.

1991 trat Freire von diesem Posten zurück, um wieder mehr im Bereich der wissenschaftlichen und beratenden Arbeit tätig zu sein.

1994 hatten wir Paulo Freire und seine zweite Frau, die Historikerin Ana Maria Freire in München zu Gast. Zu seinem zentralen Thema »Verantwortung in der dritten und ersten Welt übernehmen«: »Die an mich oft gerichtete Frage oder Feststellung lautet: »Paulo, Du bist ja schon ein interessanter Mensch. Auch Dein Diskurs ist schön, aber Du sprichst nicht von unserer Wirklichkeit. Wir, in der Ersten Welt, haben nichts mit dieser Bewußtseinsbildung zu tun.« Hinter solchen Feststellungen oder Fragen verbirgt sich in Wirklichkeit die Angst davor, die Dritte Welt in der Ersten Welt zu entdecken.

Es ist die Angst davor, die Verantwortung für die ungerechte Weltordnung zu übernehmen, »anzunehmen«. Es ist das Schuldgefühl, Erst-Weltler zu sein. Dieses Schuldgefühl sollte abgelegt, am besten auf den Müllhaufen geworfen werden. Keine Angst vor der Freiheit zu haben, das ist notwendig. Ich spreche von Pädagogik, der Wissenschaft der Erkenntnis, von Politik etc. und ich glaube nicht, daß alle diese Bereiche, über die ich spreche, daß es diese Bereiche in der »1. Welt« nicht geben soll.

Ich spreche genau von dieser pädagogischen Beziehung zwischen den Menschen und ich glaube nicht, daß diese pädagogische Beziehung zwischen den Menschen der »1. Welt« nicht stattfindet. Das ist also die »Angst vor der Freiheit« von den »Erst-WeltlerInnen«. Ich sage Euch aber auch, daß ich Angst vor der Freiheit habe. Was ich aber wirklich versuche, in meinem Leben zu praktizieren, ist: die Freiheit zu lieben und nicht Angst vor ihr zu haben.«●

*PFJ in Contraste, Heidelberg,
Mai 1997*